dem Portal entledigt und schickte sich eben an, Einlaß zu begehren, als der Unglückliche, der auf der Erde lag, aus seiner Ohnmacht erwachend, in kläglichem Tone rief:

„Gnade! Gnade! — wie leide ich! — wo bin ich?"

„An Pietro Bordano's Thür!" antwortete der ehemalige Portier.

„Und Du, mein Retter, wer bist Du?"

„Benedetto Torcelli!"

„Mein Feind?"

„Ich war es, so lange du gesunde Füße hattest!" — Am anderen Tage hatte Benedetto seine alte Stelle wieder eingenommen. —

Der Zufall.

„Der Zufall ist der Gott der Narren", sagt Napoleon I. „Alles verkündet das Dasein Gottes, und die größten Geister haben daran geglaubt. Die Werke der Schöpfung, die Völkergeschichte, die Wissenschaft, das Gewissen im Menschen, sie müssen Zeugniß ablegen für Gottes Dasein." „Aber ich bedarf dieses Zeugnisses nicht, schreibt der Philosoph Jakob Balmes; ich ziehe den Beweis dafür aus meiner Tasche, und indem ich den kunstvollen Mechanismus meiner Uhr und ihre regelmäßige Bewegung betrachte, wird niemand mich überreden können, daß dieses von selbst durch Zufall entstanden sei. Das Weltall aber zeigt mir ohne Zweifel noch etwas mehr als eine Uhr. Es muß also Einer sein, der es gemacht hat."

Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche.

„Ein offenes Wort an die deutsche Jugend", so lautet die Ueberschrift eines von einem angesehenen Arzt in Leipzig verfaßten Flugblattes, das in voriger Woche erschienen ist und vom **medizinischen** Standpunkte aus auf die furchtbaren Gefahren und Folgen eines unsittlichen Lebenswandels aufmerksam macht. Eine Anzahl Mitglieder des Leipziger Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit haben diesen Aufruf der deutschen Jugend ans Herz gelegt und in diesem Sinne unterzeichnet. Das Flugblatt ist zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Sittlichkeitsvereins, Leipzig, Roßstraße 14.

Gottesdienst-Ordnung.

für Sonntag den 31. Mai 1903.

Hochheiliges Pfingstfest.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/2 6 Uhr: hl. Messe. — 1/2 7 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Communion der diesjährigen Communion-Knaben. — 1/2 8 Uhr: hl. Messe. — 1/2 9 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper. — 5 Uhr: **Feierlicher Schluß der Mai-Andacht** mit Predigt.

Heute wird eine Collecte gehalten für die innere Herstellung der Münsterkirche.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit monatl. hl. Communion der Mädchen der 3 letzten Jahrgänge. — 8 Uhr: Schulmesse. — 9 1/2 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper. — 5 Uhr: **Schluß der Mai-Andacht** mit **Festpredigt** und Segen.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/2 5 Uhr: Mai-Andacht mit Predigt.

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Complet.

Jeden Dienstag, Nachmittags 1/2 7 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/2 8 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/4 Uhr.

Donnerstag, Morgens 7 1/4 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Pfingstmontag.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/2 6 Uhr: hl. Messe. — 1/2 7 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Communion der Congregation Mariä-Verkündigung. — 1/2 8 Uhr: hl. Messe. — 1/2 9 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Vesper. — 5 Uhr: Andacht mit Predigt für die Congregation Mariä-Verkündigung.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 8 Uhr: Schulmesse. — 1/2 10 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Complet.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/2 5 Uhr: Segens-Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/2 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

In der St. Sebastianuskirche.

Sonntag, Montag und Dienstag:

Vierzigstündiges Gebet.

An allen drei Tagen:

Morgens 5 Uhr: Aussetzung des heiligsten Sakramentes. — 1/2 6 Uhr: hl. Messe. — 1/2 8 Uhr: Litanei von allen Heiligen. — 8 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — Nachmittags 4 Uhr: Betstunde der Congregation Mariä Verkündigung. — 5 1/4 Uhr: Complet und Litanei; am Dienstag beginnt dieselbe um 6 Uhr und wird mit feierlichem Te Deum beschlossen.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Donnerstag, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt mit Segen.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Segen und Abbitte.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Dienstag, Morgens 7 1/4 Uhr: Hochamt für die Pfarre.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.

Freitag, Morgens 9 Uhr: Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und Segen.

Samstag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

Wer bei der am 14. Juni stattfindenden Aufnahme in die Jungfrauen-Congregation aufgenommen zu werden wünscht, möge sich bei der Präfektin Fräulein **Josephs**, Erftstraße, melden.

In der St. Sebastianuskirche.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakramentalische Andacht.

III. Orden.

Pfingstsonntag, Nachmittags nach der Vesper in der Münsterkirche: General-Absolution.

Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.

Dienstag, Morgens 6 Uhr, in der St. Marienkirche: Gestiftete Rosenkranzmesse für die verstorbenen Mitglieder.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind die **Quatember-Fasttage;** Mittwoch und Samstag ist der Genuß von Fleischspeisen bei der Hauptmahlzeit gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.



Nr. 22. Neuß, den 29. Mai. 1903.

Zum hhl. Pfingstfeste.

Welch' ein Rauschen, welch' ein Wehen
In den Lüften rings umher!
Soll die Erde untergehen?
Kommt zu richten unser Herr?

Sieben Geister fliegen nieder
Hoch vom Himmel wunderbar;
Betend harren ihr' die Brüder,
Der Apostel heil'ge Schaar.



Und sie bringen sieben Gaben
Aus des Himmels Herrlichkeit,
Daß die Schwachen sich erlaben,
Nie zu wanken mehr im Streit.

Weisheit, Wissenschaft und Stärke,
Rath, Verstand und Frömmigkeit,
Furcht des Herrn, — das sind die Werke,
Die erblüh'n der Christenheit.

Inhalt: 1. Zum hhl. Pfingstfeste. — 2. Kirchlicher Wochenkalender. — 3. Unterweisung: Wichtigkeit der Religion für die Erziehung der Kinder. — 4. Frohe Botschaft. — 5. Rohheit und Würde. — 6. Herr und Diener. — 7. Der Zufall. — 8. Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche. — 9. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 31. Mai. **Hochheiliges Pfingstfest.** Angela, Jungfrau. Petronella, Jungfrau.
Montag, 1. Juni. **Pfingstmontag.** Pamphylus, Martyrer.
Dienstag, 2. Juni. Marzellinus, Petrus und Erasmus, Mart.
Mittwoch, 3. Juni. Clotilde, Königin. Quatemberfasttag †.
Donnerstag, 4. Juni. Franz Carraciolo, Bekenner.
Freitag, 5. Juni. Bonifatius, Bischof und Martyrer. Apostel Deutschlands. Quatemberfasttag †.
Samstag, 6. Juni. Norbert, Bischof und Ordensstifter. Quat. †

Das hochheilige Pfingstfest.

Evangelium: Johannes 14, 23—31.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wenn jemand Mich liebt, so wird er Mein Wort halten: und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer Mich nicht liebt, der hält Meine Worte nicht; das Wort aber, welches ihr gehört, ist nicht das Meine, sondern das des Vaters, der Mich gesandt hat. Dies habe Ich zu euch geredet, da Ich noch bei euch weile. Der Tröster aber, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in Meinem Namen, Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe. Frieden lass' Ich euch, Meinen Frieden geb' Ich euch; nicht

wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz erschrecke nicht und zage nicht! Ihr habet gehört, daß Ich euch sagte: „Ich gehe hin, aber Ich komme wieder zu euch." Wenn ihr Mich liebtet, würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit, wann es geschehen ist, ihr glaubet! Nicht mehr viel werde Ich mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, obgleich er kein Recht auf Mich hat: aber die Welt soll erkennen, daß Ich den Vater liebe und also thue, wie Mir der Vater aufgetragen!"

Unterweisung.

Wichtigkeit der Religion für die Erziehung der Kinder.

(Nachdruck verboten.)

II.

Gegenüber den ungeheuren Gefahren, welche den Glauben und die Sittlichkeit aller vorzüglich aber der Jugend bedrohen, gilt es im frommen Elternhause die Wurzel der Frömmigkeit und Gottesfurcht in das empfängliche Kinderherz einzusenken, so tief, daß keine Macht der Welt sie mehr auszurotten vermag. Die Eltern müssen den Kindern eine echt christliche Erziehung geben; sie sind verpflichtet, darauf zu sehen, daß sie im Glaubensleben gründlich befestigt werden, daß sie aus diesem Glaubensleben einen lebendigen Haß gegen die Sünde schöpfen; sie müssen besorgt sein, daß die Kinder zum Schutze ihrer eignen Schwäche die Gnadenmittel der Kirche oft und mit großem Nutzen gebrauchen lernen. Wollen

die Eltern das aber, dann muß das ganze Familienleben vom Geiste der hl. Religion getragen und durchdrungen sein. —

Darum ist die erste Thätigkeit in einem christkatholischen Hause das gemeinsame Morgengebet. Vater und Mutter und Kinder und Dienstboten sollen an demselben theilnehmen. Keine Arbeit ist für die erste Stunde nach dem Erwachen wichtiger als das Morgengebet, welches die ganze Tagesarbeit einweiht und heiligt. „An Gottes Segen ist alles gelegen!"

Alles meinem Gott zu Ehren,
In der Arbeit, in der Ruh'!
Gottes Lob und Ehr' zu mehren,
Ich verlang' und alles thu';
Meinem Gott allein will geben
Leib und Seel', mein ganzes Leben,
Gib, o Jesu, Gnad' dazu!

Dies sei das Weihegebet an jedem Morgen; durch dasselbe wird das gesammte Tagewerk in das rechte Verhältniß zu Gott gesetzt.

Ganz verkehrt ist es, wenn der Vater es nur der Mutter überläßt, die Verrichtung der täglichen Gebete mit den Kindern zu besorgen; wenn er weder morgens noch mittags vorbetet oder das Zeichen zum Beginne gibt, wenn er selten oder gar nicht am abendlichen Rosenkranzgebete theilnimmt.

Verkehrt, wenn auch entschuldbar ist's, wenn die Mutter während des Gebetes geschäftig hin und her eilt und tausend andere Dinge, die zwar auch nöthig sind, zu besorgen hat, die aber ebenso gut bei richtiger Zeiteintheilung nach dem nicht übermäßig langen Gebete geschehen könnten. Doch genug hiervon! Alle Anläße, bei welchen das religiöse Leben gepflegt werden kann, die religiösen Pflichten überhaupt im einzelnen hier anzugeben, geht nicht an.

Nur noch einige Fingerzeige seien gestattet. Liebe Eltern, geht vor allem selbst mit gutem Beispiele voran! Ueberlegt euch einmal, was ein Kind denkt, wenn es bemerkt — und Kinder sehen alles — daß der Vater nachläßig im Gebete und im Besuche der hl. Messe ist, daß die Mutter noch eben zu einem „Schnappmeßchen" zurecht kommt? Was bekommt das Kind für Gedanken, wenn es selbst häufiger beichten und communizieren soll, es aber den Eltern vielleicht nur um Ostern „den Platz zu verwahren" braucht? Was folgt daraus, und was gedenken solche Eltern jetzt zu thun?

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Punkt bei der religiösen Erziehung der Kinder ist der Unterricht und die Einführung in einzelne, besondere Werke der Frömmigkeit. Zeigt und erklärt, liebe Eltern, den Kindern den Rosenkranz und betet denselben gemeinsam mit ihnen! Uebet mit ihnen die Herz-Jesu Andacht und sprecht ihnen von dem Segen, der durch diese Andacht in die christliche Familie strömt. Unterweiset die Kinder über die Bedeutung des Skapulieres, geweihter Kreuze und Medaillen; lasset sie in den Verein der hl. Kindheit Jesu einschreiben und euch selbst mit ihnen in den Verein der hl. Familie aufnehmen. Die Liebe zu den Armen pflanzet ihr am besten dadurch in ihr Herz, daß ihr sie belehrt über die Noth der Armen, daß ihr die Gaben an die Armen durch die Kinder austheilen lasset und sie vielleicht einmal mitnehmet in die Wohnungen der Dürftigen. Dabei ist es freilich unerläßlich, daß ihr euren Kindern keine unnöthigen oder gar übertriebenen Bedürfnisse anerzieht. Und dann vor allem, liebe Eltern, glaubet nicht, daß mit dem Empfange der ersten hl. Communion die religiöse Erziehung der Kinder abgeschlossen sei; o nein, jetzt muß erst recht kräftig mit derselben eingesetzt und fortgefahren werden, denn es kommt die kritische Zeit für die Kinder, welche leicht zu der Anschauung gelangen, nun seien sie „groß" und selbständig.

Diese kurzen Anweisungen mögen für unsern heutigen Zweck genügen. Es ist sicher, daß nur tief religiös erzogene Kinder später in den Stürmen des Lebens feststehen im Glauben und in der Tugend, daß sie nicht angesteckt werden von den vielen bösen Beispielen, welche die Welt ihnen darbietet.

Frohe Botschaft.

Nach langem, bangem Winterschweigen,
Willkommen, heller Frühlingsklang!
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang.
Es wandelt unter Blüthenbäumen
Die Hoffnung über's grüne Feld;
Ein wundersames Zukunftsträumen
Fließt wie ein Segen durch die Welt.

So wirf denn ab, was mit Beschwerden,
O Seele, dich gefesselt hielt:
Du sollst noch wie der Vogel werden,
Der mit der Schwing' im Blauen spielt.
Der aus den kahlen Dornenhecken
Die rothen Rosen blühend schafft,
Er kann und will auch dich erwecken
Aus tiefem Leid zu junger Kraft.

Und sind noch dunkel deine Pfade,
Und drückt dich schwer die eig'ne Schuld:
O glaube, größer ist die Gnade,
Und unergründlich ist die Huld.
Laß nur zu deines Herzens Thoren
Der Pfingsten vollen Segen ein,
Getrost, und du wirst neugeboren
Aus Geist und Feuerflammen sein.

Rohheit und Würde.

Die Gottlosigkeit der Revolution Frankreichs begann, um sich an der Treue der Bischöfe und Priester gegen die hl. katholische Kirche zu rächen, — mit der beklagenswerthesten Missethat, die heiligsten Stätten zu plündern und zu verwüsten. Unter dem Hammer der Jakobiner fielen mehr als fünfzigtausend Kirchen, Kapellen und Oratorien. Viele andere Tempel wurden in Privat-Wohnungen, Magazine, Kauf- und Wechselplätze, Ställe, Schauspielhäuser, oft sogar unter dem Namen „Clubs" in Räuber- und Mordhöhlen verwandelt. Die Glocken, die Kreuze, die Kelche, die Ciborien, die hl. Gefäße und das Silberwerk aller Art, das den Gotteshäusern gehörte, wurde von den sogenannten Volksvertretern zerbrochen, verstümmelt, geplündert. Aus der Diöcese Nevers allein ließ Fouché mehrere Sendungen nach Paris kommen, von denen eine einzige aus 17 mit Gold und Silber angefüllten Koffern bestand.

Es war nicht genug für die Unmenschen, Gott in seinen Tempeln anzugreifen, sie wagten es auch, sein allerhöchstes Wesen zu läugnen und an die Stelle seiner Verehrung die der Vernunft zu setzen. Man sah, wie sie eine Dirne, mit Eichenlaub geschmückt, in der Hand eine Pike, auf dem Kopfe eine rothe Mütze und unter ihren Füßen ein Kreuz, im Triumphzuge auf einer Sänfte einhertrugen und auf dem Hochaltar der Metropole zu Paris aufstellten. Es wurde der Befehl gegeben, daß dieses höllische Gaukelspiel auch in allen übrigen Städten und in Dörfern und Weilern Frankreichs sollte nachgeahmt werden. Zum Glücke für Frankreich fand diese Ruchlosigkeit nicht überall Eingang. Viele Priester, die sich in den gutgesinnten Familien verborgen, erhielten in denselben den Glauben.

Deshalb wandte gegen sie die Gottlosigkeit ihre ganze Wuth. Die menschliche Sprache ist unvermögend, die Grausamkeit zu schildern, die man über sie verhängte; es bedürfte einer neuen Sprache, um die unerhörten Greuelthaten zu benennen!

Schon im Monate August des Jahres 1792 waren viele Priester zu Paris festgenommen und in mehreren Gefängnissen oder in Gefängnissen verwandelten Klöstern eingesperrt worden. In der Nacht vom 2. auf den 3. September wurden Erwürger, denen man vorher berauschende Getränke gegeben, aus dem Gasthause in die Gefängnisse geführt. Hier stürzten sie sich, Säbel und Flinte in der Hand, auf die ihrer Wuth bezeichneten unschuldigen Opfer. Das Morden dauerte bis zum 7. September. Drei Bischöfe und mehr als dreihundert Priester kamen dabei um.

Unter ihnen war einer der Prälaten, welche durch ihre Wissenschaft und ihre Tugenden die Kirche Frankreichs zumeist geziert haben: Dulau, Erzbischof von Arles, dem selbst die Gottlosen ihre Achtung nicht versagen konnten.

Während Dulau in der Kirche der Karmeliter mit noch 1200 Geistlichen eingekerkert war, und wo Alle jeden Augenblick ihre Ermordung erwarteten, schlug man ihm oft vor, er sollte sich seiner Freunde bedienen oder wenigstens wegen seiner körperlichen Gebrechlichkeit darauf dringen, daß er in seine Wohnung gebracht werde. „Nein, nein", entgegnete er, „ich befinde mich zu wohl hier und in zu guter Gesellschaft!" Er entbehrte gern, um nur einigermaßen seinem armen Heiland gleichförmig zu werden, und benutzte seine Würde höchstens dazu, daß man die übrigen Gefangenen mit dem Nothwendigsten immer früher als ihn selbst versah. In der dritten Nacht seiner Gefangenschaft hatte er kein Bett, und man konnte ihn auch nicht bewegen, daß er eines annehme, weil er die Matratzen gezählt hatte, und weil eine für einen eben angekommenen Priester noch fehlte.

Die grausamen Wächter hatten eine Freude daran, ihn mit Schmähungen jeglicher Art zu überhäufen, indem sie sahen, daß er gerade die höchste Würde bekleidete; allein seine Geduld und seine Gottergebenheit machten ihn unempfindlich gegen ihre Mißhandlungen. Statt sich über seine Leiden zu beklagen, schätzte er sich für den Glücklichsten, weil er das Meiste zu leiden hatte. In der Nacht vor dem 2. September setzte sich ein roher Gensdarme frech neben diesen Prälaten und sagte mit teuflischem Hohne zu ihm: „Wie herrlich wirst du auf der Guillotine figuriren!" Dann stand er auf, grüßte ihn unter vielen Verbeugungen und gab ihm spottweise alle die Ehrentittel, welche die National-Versammlung abgeschafft hatte. „Gnädiger Herr", fügte er hinzu, „morgen tödtet man deine Erhabenheit!" Der friedlich stille Erzbischof brachte durch seine Ruhe und sein Schweigen diesen schrecklichen Wächter außer Fassung. Dieser, in seinem Aerger zündete eine Pfeife an, setzte sich wieder und noch dichter neben dem ehrwürdigen Greis und blies ihm den Rauch in's Gesicht. Der Prälat schwieg noch immer, bis er, weil ihm der Geruch Uebelkeit verursachte, endlich nur seinen Platz veränderte. Der rohe Mensch jedoch folgte ihm auf dem Fuße nach und unterließ nicht diese ekle Peinigung, bis er selbst ermüdete. —

Dieser fromme Mann mit der kindlichsten Opferwilligkeit in dem Herzen war so sehr bereit, sich für Gott hinzugeben in alle Qual, daß, als mitten in der Nacht einer der Gefangenen, durch ein Geräusch, das er zu hören geglaubt, beunruhigt, ihn aus dem Schlafe aufgeweckt hatte, um ihm zu sagen: „Die Mörder sind da!" er ruhig darauf erwiderte: „Schon recht! Verlangt der gütige Gott unser Leben, ich bin zu dem Opfer bereit!" und nach diesen Worten entschlief er wieder. —

Als am 2. September, einem Sonntage, die Räuber kamen, um die Gefangenen zu morden, befand sich der Erzbischof von Arles gerade im Garten der Karmeliter neben einem Oratorium im Verkehr mit dem Abte de la Pannonie, der, als er die Säbel und die Bajonette blitzen sah, zu ihm sagte: „nun glaube ich, daß sie nahen, um uns zu morden!" Dulau entgegnete: „Gut mein Lieber! Ist dies die Zeit unserer Opferung, so wollen wir uns unterwerfen und Gott danken, daß wir ihm unser Blut für eine so heilige Sache darbringen können!" —

In dem Augenblick, da er diese Worte sprach, nahten die Mörder mit dem Geschrei: „Wo ist der Erzbischof von Arles?" Er erwartete sie auf derselben Stelle ohne die mindeste Bewegung. Als sie dem Abte sich genähert, der dem Erzbischof zur Seite stand, fragten sie ihn: „Bist du der Erzbischof von Arles?" De la Pannonie faltete die Hände, senkte die Auge und gab keine Antwort. „Nun, Elender: bist du der Erzbischof von Arles?" fragten sie, indem sie sich an Dulau wandten. „Ja, meine Herren, ich bin es!" — „Ach, Elender! du also bist es, der in der Stadt Arles so viel Blut vergießen ließ!" — „Meine Herren, ich weiß nicht, daß ich je einem Menschen Uebels gethan!" — „Nun, so will ich's dir thun!" versetzte einer der Verruchten. Mit diesen Worten gab er dem Erzbischof von Arles einen Säbelhieb über den Kopf. Der Prälat, unbeweglich und gerade stehend gegen den Mörder gewendet, empfing den ersten Hieb auf die Stirn und erwartete lautlos einen zweiten.

Ein Anderer trat vor und spaltete ihm beinahe das ganze Gesicht.

Der Prälat, immer stumm und unbeweglich, legte nur seine beiden Hände auf die Wunde. Er stand noch unbeweglich, ohne einen Schritt vor- oder rückwärts gethan

zu haben, als ein dritter Hieb auf sein Haupt fiel und er niedersank, indem er den Arm auf die Erde stützte, wie um die Heftigkeit seines Falles zu mildern. — Da durchbohrte einer der Missethäter mit einer Pike so gewaltig die Brust des Prälaten, daß das Eisen nicht mehr herausgezogen werden konnte. Der Mörder setzte den Fuß auf den Leib Dulau's, nahm seine Uhr, hielt sie in die Höhe und zeigte sie den blutbefleckten Mitgenossen als den Preis seines Triumphes. —

Herr und Diener.

Benedetto Torcelli stand seit vielen Jahren als Portier in den Diensten bei dem reichen Bordano und genoß das unbeschränkteste Vertrauen seines Herrn. Letzterer hatte den Ball des Herzogs besucht, und während seiner Abwesenheit wurde ihm daheim die Kasse erbrochen und eine bedeutende Summe daraus entwendet. Der Thäter blieb unentdeckt. Benedetto, der allein zu Hause gewesen, und in seiner Eigenschaft jeden Ein- und Ausgehenden bemerken mußte, wurde, da nur Verdacht und kein Beweis gegen ihn vorlag, unter entehrenden Umständen seines Dienstes entlassen und mußte alsbald mit seinem Weibe und seinen zwei Töchtern aus dem Hause seines Brodherrn scheiden. Die seither so Glücklichen stürzten plötzlich, weil ehrlos gemacht, in's größte Elend. Eine der Töchter, welche den Pächter von Caliano heirathen sollte, und deren Verlobung deshalb rückgängig wurde, starb aus Verzweiflung in der Blüthe ihrer Jahre. Und da man eben in der Mitte des strengen Winters war, verkaufte Benedetto Tag für Tag die nöthigsten Kleidungsstücke, um Brod für die Seinigen zu haben, und mit dem tagenden Morgen durcheilte er die Berge, todte Wurzeln und dürre Reiser aufzuraffen, um Nahrung für ein spärliches Feuer zu gewinnen. Aber bald versiegten auch diese Quellen; man hatte Alles bis auf das Letzte bereits veräußert; die Noth stieg auf's Höchste, denn es wurde ihnen nun auch die Wohnung gekündigt, welche er mit seiner Familie bezogen. Noch einen Tag, und sie waren dann auch schon ohne Obdach. —

Am Vorabend dieses schrecklichen Tages begegnete Benedetto seinem früheren Herrn, der sich eben zur Jagd anschickte; er wirft sich zu dessen Füßen, betheuerte seine Unschuld und beschwört ihn, Mitleid mit einer verstoßenen Familie zu haben, die bereits im größten Elend schmachte. Bordano jedoch blieb unerbittlich und sagte: „Ich hatte nie Mitleid mit Dieben, also habe ich auch mit Dir keines! Lebe von Deinem Raub!" — Diese Worte vernichteten den Unglücklichen. Er ging — Zorn und Verzweiflung in seinem Herzen — von dannen. Nach diesem heftigen Auftritte setzte Bordano seine Jagd fort.

Seit einigen Stunden durcheilte er ohne Erfolg die Berge und dachte eben daran, zurückzukehren, als plötzlich ein prächtiger Auerhahn vor ihm auffliegt. Bordano zielt, schießt, und der Vogel fällt in ziemlich weiter Entfernung.

Der Jäger war nach dem Sturze des erlegten Wildes in der bezeichneten Richtung fortgeeilt und hatte seine Beute beinahe erreicht, als in einem gewöhnlichen Holzwege des Gebirges sein Fuß an einen ausgedorrten Fichtenstamm stößt, der einen Steinhaufen als natürlichen Damm einzwängte. Alle diese Trümmer rollten mit dem Falle des Baumes herab, und ein Stein traf Bordano so heftig, daß er mit zerschmettertem Fuße niedersank.

Rasch neigte sich der Tag zu Ende, die Kräfte des Unglücklichen waren erschöpft, und er begann seinen finsteren Gedanken Raum zu lassen, als sich ein Mann langsam zwischen den losgerissenen Felsentrümmern fortbewegt; Bordano erwacht zu neuer Hoffnung; er ruft, der Fremde tritt näher, aber, o Schrecken! es ist sein Feind Benedetto.

Die Furcht verwirrte ihn so heftig, daß er mit seinen eisigen Händen den Flintenlauf gegen den Mann zu richten versuchte, der sich durch die schwersten Hindernisse einen Weg bahnte, den ehemaligen Brodherrn beizustehen; allein die Natur erlag dieser fieberhaften Aufregung, und als Benedetto bei dem Verunglückten anlangte, hatte dieser das Bewußtsein verloren.

Die Nacht war vorgerückt, als ein Wanderer, voll Ermattung und einen bewegungslosen Körper, vielleicht einen Leichnam, auf der Schulter tragend, an dem Pallaste Bordano's stehen blieb. Er hatte sich seiner Bürde vor